

VORWORT ZU BAND 1

Die ersten drei Bände des Handbuchs zur Geschichte Südosteuropas behandeln Herrschaft und Politik auf den Betrachtungsebenen der Ereignis- und der Strukturgeschichte. Eine raum- und epochenübergreifende Darstellung der Ereignisse ist gerade für die Zeit vor dem 19. Jahrhundert weniger leicht zugänglich als man annehmen würde. Ereignisgeschichte ist daher keine reine Pflichtübung. Die politische Geschichte des antiken Balkans etwa wird im vorliegenden Band erstmals seit vielen Jahrzehnten zusammenfassend auf dem neuesten Forschungsstand geboten.

Neben der Ereignisgeschichte thematisieren die einzelnen Kapitel Herrschaft, verstanden als unterschiedliche Formen der Institutionalisierung von Macht. Dabei reicht das Spektrum von imperialen Verwaltungsstrukturen in Rom und Byzanz bis zu Steppenkriegerkonföderationen und Personenverbandssystemen. Diese werden je nach Kontext und Quellenlage untersucht, und zwar in einem breiten Spektrum, das von Herrschaftsideen, territorialer Gliederung, Organisation von Gefolgschaft bzw. Verwaltungspersonal reicht bis zur Gestaltung von Verkehrswesen oder Wirtschaft. Wie bereits in der Einleitung zum Gesamtwerk erwähnt, sind gerade im letzteren Bereich die Übergänge zum einschlägigen späteren Band über Wirtschaft und Gesellschaft fließend. Auch dieser strukturgeschichtliche Teil war schwerer zu erstellen, als man gemeinhin annehmen würde. Nicht selten entspringt das Dargebotene neuer Originalforschung, die für das Handbuch zu leisten war.

Wie in der Einleitung zum Gesamtwerk auch schon angesprochen, wurden für das Themenfeld von Herrschaft und Politik in den Zeiten vor 1800, die im Handbuch sonst in einem Band behandelt werden, zwei volle Bände gewidmet. Die Herausgeber wählten diesen Weg, um Forschungen sichtbar zu machen, die Historiker gerade aus vergleichender Sicht besonders interessieren werden. Dies gilt für die antike Geschichte des Balkans, die hier in einzig dastehender Form geboten wird, und zwar in ihrem vollen Eigengewicht, d. h. nicht reduziert auf eine Vorgeschichte zu vermeintlich Bedeutenderem, das erst im Frühmittelalter einsetzt. Der Balkan war Teil der Alten Welt, und wengleich der durch die slawische Einwanderung hervorgerufene Bruch mit der Antike am Balkan tiefer war als in den Westprovinzen des Imperiums, reicht das sprachliche Erbe des Römischen Reiches bis in die Gegenwart hinein – Balkanromanisch, Neugriechisch und Albanisch stehen in antiker Tradition. Balkangeschichte beginnt eben nicht mit der Zuwanderung der Slawen, die bis heute in der Region keine Mehrheit stellen gegenüber den Sprechern nichtslawischer Sprachen. Die vollumfängliche Einbindung der Alten Geschichte verfolgt aber auch einen anderen Zweck: Sie ermöglicht einen diachronen Imperienvergleich, der nicht nur neuzeitliche Reiche, sondern neben Byzanz eben auch Rom miteinbezieht. Gerade diese neue Perspektive entlang einer deutlich nach

hinten verlängerten Zeitachse stellt einen erheblichen Mehrwert des gesamten Handbuchprojektes dar und wird hoffentlich vergleichende Deutungen befruchten.

Der Leser findet aber auch Großkapitel zu Themen, die selten überhaupt zusammenhängend dargestellt werden und wenn, dann in Formen, die einem internationalen Publikum eher verschlossen blieben. Gemeint sind die nomadischen Herrschaftsbildungen, also die politischen Formationen von Kriegergruppen aus den nordpontischen Steppen, die insbesondere in Antike und Mittelalter den südosteuropäischen Raum nachhaltig prägten. Ungarn und Bulgaren leiten sich aus solchen Herrschaftsbildungen ab. Doch auch nicht bis in die neuere Zeit reichende Steppenkriegerherrschaften haben Politik und Gesellschaft des südöstlichen Europa stärker geprägt, als gemeinhin angenommen wird. Der vorliegende Band enthält daher umfangreiche Kapitel zu Awaren, Bulgaren und Magyaren. Gerade die mittelalterliche bulgarische Geschichte ist außerhalb Bulgariens schon lange nicht mehr auf dem letzten Forschungsstand in einer anderen Sprache als Bulgarisch einer internationalen Leserschaft zugänglich gemacht worden. Von besonderem Reiz ist es auch mitzuerfolgen, wie Rom und Byzanz mit dem steten Migrationsdruck aus der Steppe umgingen und wie sich aus dem Zusammenbruch der Reichsgewalt im 7. Jahrhundert eine neue politische und kulturelle Gemengelage ergab, die ihrerseits in Auseinandersetzung, Austausch und Abgrenzung zur imperialen Welt stand. Die allmähliche Eingliederung slawischer und nichtslawischer Zuwanderung in eine von Byzanz und Rom, diesmal im kirchlich-kulturellen Sinne, geprägte Region, die Integration über dauerhafte Herrschaftsbildung und Christianisierung ist ein Leitthema dieses Bandes. Diese Kapitel bieten reiches Vergleichsmaterial sowohl zum römischen Westen (von der iberischen Halbinsel bis nach Noricum) und zum römischen Süden und Südosten (Ägypten und Syrien) und deren jeweilige Umformung in romkirchliche mittelalterliche bzw. islamisch dominierte Herrschafts- und Gesellschaftsformen.

Die Darstellung beginnt mit dem Ausgreifen Roms in den Adriaum und nach Griechenland im Laufe des 3. Jahrhunderts v. Chr., unter eingehender Würdigung nicht nur der stark fragmentierten historiographischen und sonstigen literarischen Überlieferung, sondern auch der archäologischen, epigraphischen und numismatischen Reste. Die vorangehenden Jahrhunderte der späteren Eisenzeit (ab ca. 500 v. Chr.), für welche nur vereinzelte Textquellen wie Herodot, Thukydides und Xenophon vorliegen, die jeweils zeitlich und räumlich stark beschränkte Momentaufnahmen liefern und daher auch kein durchgängiges Narrativ ermöglichen, sind nur hinführend behandelt. Die früheren Epochen der Menschheitsgeschichte im Balkanraum, die ausschließlich über archäologische Funde zu erfassen sind, bleiben ausgeklammert.

VORWORT ZU BAND 1

Der vorliegende erste Band reicht bis ca. 1300, wobei der Beitrag zu Kroatien und jener zum fränkischen Griechenland ein Stück über diese zeitliche Abgrenzung hinausgehen. Diese ist umso mehr *cum grano salis* zu verstehen, da Band 1 und 2 des Handbuchs anfangs als gemeinsamer konzipiert worden waren und daher enger miteinander verschränkt sind als andere Bände des Gesamtwerks.

Der vorliegende Band des Handbuchs versucht wichtige Punkte aus dem Programm des Gesamtvorhabens des Handbuchs zur Geschichte Südosteuropas einzulösen, nämlich eine Erweiterung des epochalen und des räumlichen Blickfelds, hier zumal die Einbindung sowohl des maritimen wie des Steppenanteils. Ebenso wird der imperiale Zugriff auf die Region verschränkt mit dem Eigengewicht Südosteuropas innerhalb der Imperien und der Herausbildung eigener regionaler Herrschaftsstrukturen gegen und aus den Imperien heraus. So wird zum einen die Geschichte einer Großregion ernst genommen, zum anderen aber deren Einbettung in breitere mediterrane und eurasische Zusammenhänge gewährleistet. Die meisten Kapitel fassen nicht nur den Forschungsstand zusammen, sondern erbringen genuine Forschungsleistungen. Erst recht gilt dies aber für die Kapitel in ihrer Gesamtheit, also den ganzen Band. Es handelt sich um die umfangreichste forschungsbasierte und forschungsorientierte Gesamtdarstellung des antiken und früh- sowie hochmittelalterlichen Südosteuropas, die im Sinne des oben skizzierten Programms je verfasst worden ist. Auch für viele der hier ausführlich geschilderten Einzelthemen wird der nicht einschlägig sprachkundige und eingearbeitete Leser anderswo kaum so rasch und fundiert Orientierung erhalten.

In diesem Sinne danken die beiden Bandherausgeber allen Beiträgern. Die Herausgeber hoffen, dass der Band es künftig ermöglichen wird, Südosteuropa in der Antike und dem Früh- und Hochmittelalter bei vergleichenden Arbeiten als integralen Teil der europäischen, mittelmeerischen und eurasischen Geschichte vollwertig zu berücksichtigen.

Wien und München, im Juni 2019

Fritz Mitthof

Peter Schreiner

Oliver Jens Schmitt

